

Kreis-



Blatt.

Ein und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Ausgegeben Sonnabend den 27. November 1847.

Stück 17.

Das Polen-Duell.

(Aus dem Tagebuche eines verabschiedeten Officiers.)

1.

Ein Paraderitt.

Als Husaren-Lieutenant stand ich in einer kleinen Grenzstadt in Garnison. Die Bewohner waren freundliche Leute, die Umgegend recht hübsch, sogar malerisch. Was dieselbe aber besonders für uns zu einem Eden umschuf, war das, daß sie ein wirklicher Zaubergarten voll hübscher Mädchen war. Unter ihnen glänzte vor Allen die wunderschöne Tochter der verwittweten Generalin v. U., deren Schwester sich vor Kurzem an meinen Schwadron-Chef, den Rittmeister v. F., verheirathet hatte. Doch die Generalin lebte sehr eingezogen, und so hatten wir nur selten das Glück, unsere Huldigungen darzubringen, wenn es auch noch so heiß unter den Dolmans brannte. Selten gab es Bälle. Wir hätten wöchentlich gern sieben gehabt, um nur die schöne Blanka zu sehen und in ihrem Zauberkreise wie die Mücken im Sonnenlichte gebannt zu seyn. Es blieb also nichts weiter übrig, als täglich hoch zu Ross an der Wohnung vorbei zu paradiren, um ein Lächeln, ein bloßes Kopfnicken zu erhaschen. Jeder bildete sich ein, daß er den freundlichsten Gruß erhalten habe, denn das freundliche Mädchen war gegen Jedermann ganz unberechnet höflich und gleich huldreich; natürlich, daß die Höflichkeit eines lieblichen Mädchens tausendmal anziehender und bedeutungsvoller ist, als die jeder Andern. Mein alter Schimmel mochte sich freilich wundern, warum er gerade in der Nähe jenes Hauses immer so heftig die Sporen zu fühlen bekam und überhaupt so zusammen genommen wurde, daß die Funken auf dem Steinpflaster herumsprühten; aber er gewöhnte sich an die Marotte seines Herrn. Zuletzt bedurfte es gar keiner Aufforderung mehr. Sobald wir in die Straße einbogen, geberdete er sich wie unklug; das dauerte zu meinem Aerger auch noch späterhin fort, als Blanka mit ihrer verehrten Mutter längst schon weggezogen, unsere Anstrengungen also ganz überflüssig waren, und nur noch von den umwohnenden Leuten bemerkt und natürlich bespöttelt wurden. Kurz, wir jungen Officiere, Korneis und Lieutenants waren alle mehr oder minder von Amors Pfeilen verwundet. Da gab es nicht Einen, der sie nicht vom Brette weg geheirathet hätte. — Aber die Verliebtesten stehen hier gewöhnlich am weitesten vom Ziele, denn das Avancement bis zum Schwadron-Chef sorgte für gehörige Abkühlung. So blieb es vorläufig beim Courbettiren, Paradiren und Komplimentiren.

2.

Der Pole.

Zu dieser Zeit kam ein junger Pole als Lieutenant

in das Regiment, Rosowsky hieß er. Seine Schönheit erregte Aufsehen, auch Neid. Die schüchternsten Mädchenaugen wagten doch einen Blick oder auch zwei auf den unmuthigen Rosowsky, wenn er auf dem Fuchs stattlich daherslog. Wahrlich, wir Alle mußten trotz Neid und Selbstsucht eingestehen, er war der Schönste im Regiment. — Gesundheit und Güte strahlten aus dem jugendfrischen Antlitze, und unter dem zierlichen braunen Bärtchen glänzten beim Lächeln zwei Perlenreihen, wie Elfenbein. Leib und Seele waren von Natur so anziehend geschaffen, daß ihm kein Mädchen auf die Dauer widerstehen konnte. Nur er selbst schien wenig von den Vorzügen zu wissen, die er vor uns voraus hatte. Bescheiden und ernst gegen Vorgesetzte, freundlich gegen Untergebene — exact im Dienst, kurz, liebendwürdig bei allen Gelegenheiten, machte er selbst den geringsten Gebrauch von den vielen Vorzügen, denn er führte ein eingezogenes, wenigstens gar kein Husarenleben. Uns war dies unbegreiflich. Ganze Abende brachte er für sich allein oder in Gesellschaft seines alten, wortkargen und mürrischen Reitknechts zu. Zuweilen ging er auch zu einem alten pensionirten Hauptmann, einem Griesgram, der sich im Städtchen niedergelassen und den wir bisher ganz übersehen hatten. Kurz Rosowsky floh die Freuden des Husarenlebens. Eine unglückliche Leidenschaft, hieß es, deren traurige Folgen ihn zur Flucht in unsere Dienste nöthigten, eine misrathene Liebesgeschichte mit einer jungen Fürstin, hatte ihn zum Einsiedler gemacht. Das Abenteuerliche findet immer den meisten Glauben. — So mußte er einen Andern im Duell erschossen haben, und die Fürstin büßte ihre Verirrung in einem Kloster. Doch sein blühend heiteres Aussehen, sein Gleichmuth, stimmten wenig zu diesen erfundenen Geschichten. Sein Wesen gefiel mir. Ich suchte mich ihm zu nähern und bald war mit der Junigkeit jugendlicher Herzen ein fester Freundschaftsbund geschlossen. Mein Geschmack an den Kaffeehäusern verlor sich; ich brachte viele Abende bei ihm zu. Er führte mich auch bei dem alten Hauptmann ein, der ein erfahrener, kenntnißreicher Kriegsmann war, von der Piele auf gedient hatte und mit Wunden bedeckt war. Er kannte Rosowsky's Vater aus früheren Feldzügen, daher die Anhänglichkeit des Sohnes zum väterlichen Freunde. Es war, wie ich geahndet hatte, kein wahres Wort an der verunglückten Liebesgeschichte. Rosowsky versicherte mir, daß er die Liebe zum schönen Geschlecht nur vom Hörensagen kenne und alle dergleichen Abenteuer hasse, welche immer schlecht endeten. Schale Galanterieen ekelten ihn an, und das Gebiet der Schwärzerei war ihm unbekannt. Ein leichtgläubiges Mädchen hintergehen, hielt er für niederträchtig und unter den gegebenen Umständen an das Heirathen zu denken, für albern.

„Aber lieber Bruder“ — sagte ich einst — „warum ziehst Du Dich von allen unsern heitern Schmäusen und Bechereien zurück? Es giebt doch Zeiten, wo man mit Kameraden gern ein frohes Mal theilt.“ —

„Ich habe nichts dawider; aber meine Kasse ist dawider. Meine Familie ist durch Unglücksfälle herabgekommen, und wenn ich an die Entbehrungen denke, denen sich meine Eltern unterwarfen, um mir die Offizier-*Equipage* anzuschaffen, so resignire ich mit desto leichterem Herzen.“ —

„Sei heute mein Gast, lieber Rosowsky, wir haben ein Festmahl, Du darfst nicht fehlen, versprich mir nur dießmal meine Bitte zu erfüllen.“

„Ich schmause nicht gern auf Kosten Anderer. Nenne das nicht Stolz, meine Armuth ist unverschuldet, ich kann sie mit Ehren tragen. Aber Manches muß dem Vorurtheil verborgen bleiben. Du kennst den Maßstab, nach dem heutzutage gemessen wird, und wirst verschweigen, was ich nur dem Freunde vertraue. Das Urtheil der Welt weiß ich zu ertragen, aber es kann meine Lebensrichtung nicht ändern. Die innere Ruhe opfere ich nicht dem Beifall der Menge.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Preussens statistische Verhältnisse.

Nach der neuesten Volkszählung hatte der Preussische Staat Ende 1846 16,112,948 Einwohner mit Ausschluß von Neuenburg und Valendis, welches 68,247 Menschen zählt; so daß mit Einschluß desselben 16,181,195 Menschen als Einwohnerzahl des gesammten Preussischen Staats sich berechnen. Gegen 1843 ist die Einwohnerzahl, mit Ausschluß von Neuenburg, gestiegen um 641,864. Der Zuwachs von 1840 bis 1843 betrug nur 542,583. Er war 1843 gegen 1840 in Procenten berechnet 3, 7; jetzt ist derselbe 4, 15 pCt. Die Steigerung der letzten drei Jahre ist also bedeutender als der vorhergehenden. Es lebten 1846 durchschnittlich auf der Meile 3172 Menschen; in den 980 Städten 4,508,965, auf dem platten Lande 11,603,983. Nach der Zählung von 1846 stieg Berlin von 1843 an um 49,062, von welchen nur 10,042 auf Ueberschuß der Geburten und 39,020 auf mehr Zugezogene fallen. Mehr als 17 pCt., beinahe $\frac{1}{2}$ des Ueberschusses, um den der Preussische Staat durch mehr Einwanderer als Auswanderer gewachsen ist, fällt auf Berlin. — Die Mehrzahl der nach Berlin ziehenden Menschen gehört der arbeitenden Klasse an. Unter der Einwohnerzahl Berlins von jetzt 408,502 befinden sich 19,194 Militär-*Bevölkerung*. Berlin ist seit 3 Jahren um 15 bis 16 Procent gestiegen; man kann im Durchschnitt rechnen, daß die Stadt jährlich jetzt um 17,000 Menschen mindestens wächst, von denen nur 3—4000 auf Ueberschuß der Geburten zu rechnen ist. Nächst Berlin ist nach den Procentfägen Stettin am bedeutendsten gestiegen; seit 3 Jahren um mehr als 10 Procent. — Eben so ist das fabrikreiche Elberfeld bedeutend gewachsen, um mehr als 9 Procent; ihm folgen Breslau und Köln, die beide um mehr als 8 Procent seit 1843 in der Bevölkerung gestiegen sind. Jetzt zählen zwei Städte des Preussischen Staats, Berlin und Breslau, über 100,000 Menschen; höchst wahrscheinlich wird bei der nächsten Zählung Köln die dritte dieser Kategorie seyn, da Köln schon jetzt über 95,000 umfaßt.

Erfrischungen der Parlamentsredner.

Die französischen Parlamentsredner haben jederzeit ein Glas Zuckerwasser neben sich stehen, um sich anzufeuchten, wenn die Kehle trocken geworden, um beim Nippen die Ver-

legenheit zu verbergen, wenn der Thaden plötzlich ausgegangen oder der Gedankenfluß unvermuthet in's Stocken geräth &c. Dem englischen Redner aber ist Zuckerwasser viel zu fade, hinter ihnen steht eine Tafel mit kräftigern Getränken, von den feinsten Weinen bis zu den stärksten Liqueuren. Als Lord Brougham seine berühmte Rede zu Gunsten der *Slavenemancipation* hielt, hatte er, wie gewöhnlich, den Rücken durch einen Korb voll der kräftigsten Weine gedeckt, worunter namentlich *Madeirasect* paradirte. Die Rede dauerte sieben Stunden, und der Korb mußte erneuert werden. Als der edle Lord mit seiner Rede schon nahe an's Ende kam, war seine Beredsamkeit auf den höchsten Grad gestiegen. Die Nacht ging zu Ende, das Gaslicht begann vor dem ersten Morgengrauen zu erbleichen, aber das Unterhaus war nicht im Geringsten ermüdet, sondern folgte mit der größten Stille und Aufmerksamkeit dem Redner, von dem kein Mitglied auch nur den Blick abwandte. Lord Brougham, der Begeisterung für seinen Gegenstand und auch des Weines voll, sank auf die Knie und flehte mit Thränen im Auge das Parlament an, die *Slaverei* auf dem ganzen Erdboden zu vertilgen. Nie hatte in diesem Hause eine größere Ruhe geherrscht, ein Leben durchzuckte die Versammlung, die Motion wurde mit enthusiastischem Zuruf angenommen. Wer weiß, wer weiß, was ein Glas Wein mehr, und vielleicht hätte sich das Erhabene in's Lächerliche umgewandelt, und die schwarze Rasse wäre auf immer in *Slaverei* verfallen.

Zur Erinnerung an das Naumburger Gesangfest. *)

So hebt vom frohen Feste hier
Zur Heimkehr sich der Schritt!
Was bringen in die Heimath wir
Vom Sängerkette mit?
Zwei Tage hoher, schöner Lust
Hat uns das Fest gewährt;
Noch voll davon ist jede Brust,
Noch jeder Blick verklärt.

Doch schade wär's, wär' Alles aus,
Und brächten wir, als Pfand
Vom Sängerkette, nur nach Haus
Das Terzbuch und das Band;
Wär mit des Festes legtem Ton
Auch Alles schon verhallt,
Was an dem Fest' und vorher schon
All' Herzen heiß durchwallt. —

Nein! solcher Festklang halt noch lang
In Aller Herzen nach,
Hält in der Zeiten Sturm und Drang
Den guten Muth uns wach,
(Von einem Mitgliede des Merseb. Bürger-Gesang-Vereins.)

*) Vorstehendes Gedicht sollte vom Verfasser am Schlusse des Naumburger Gesangfestes beim Festmahle gesprochen werden, doch dieses sowohl, als sein früheres Erscheinen in diesem Blatte, wurde durch mancherlei Umstände verhindert.

Beht, bei des Lebens banger Schwül',
Mit frischem Hauch' uns an,
Durchströmet uns mit Hochgefühl
Auf des Berufes Bahn.

Drum nehmen All' vom Feste mit
Wir die Erinnerung;
Sie gleitet uns auf jedem Schritt
Stets freumblich, schön und jung!
Nach Süd und Nord, nach Ost und West,
Uns Allen, nah' und fern,
Strahlt Naumburgs herrlich Sängerkette
Als schöner Lebensstern.

Drum, Freunde, noch ein herzlich Hoch,
Geh' Ihr von dannen zieht, —
Wer weiß, ob's nächste Sangfest noch
Uns Alle wieder sieht? —
Klingt an! kein Glas, kein Herz, kein
Mund

bleib' diesmal im Nest!
Hoch leb' der Saale Sängerkette
Und Naumburgs Sängerkette!

Am Sonntag, 1. Advent, predigen in der
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Conßist. Rath Frobenius;
Nachm. Herr Diac. Simon.
Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Conßist.
Rath Frobenius.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach. Nachm. Herr Pastor
Lehmann aus Gröllwitz.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Hülfsprediger Kötterich.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. *Vacat.*
Stadt. Geboren: dem Fabrikarbeiter Stahlberg eine Tochter; dem
Handarbeiter Lindner ein Sohn; dem Maler und Lackirer Sörensen ein Sohn;

dem Bürger und Maurer Leonhardt ein Sohn; dem Lehrer Kömcke ein Sohn; ein außerhel. Sohn; dem Feilenhauerstr. Petsch ein Sohn. — Gestorben: der Handarbeiter Herrmann, im 56. J., an Verzehmung; ein außerhel. Sohn.

Neumarckt. Geboren: dem Schiffer Kößcher ein Sohn. — Gestorben: der Kaufmann Schmidt, im 28. J., an Brustkrankheit.

Altenburg. Geboren: einer Wittve ein Sohn. — Gestorben: die älteste Tochter (2. Ehe) des Kräutersammlers Hoffmann, 2 J. 2 M. alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Bürgers und Weißbäckermstrs. Höschel, 13 W. alt, am Stiaßfuß; die hinterlassene Wittve des Pensionairs Noack zu Draschwitz, im 69. J., an Altersschwäche.

Kirchennachrichten von Schkeuditz: October.

Geboren: dem Einwohner Glaser eine Tochter; dem Maurer G. A. Pauli ein Sohn (todtgeb.); dem Schuhmachermstr. Meier ein Sohn; dem Einwohner Vertel ein Sohn; dem Schneidermstr. Heine jun. eine Tochter; dem Klempnermstr. Kunze ein Sohn; dem Wagnermstr. Gründling ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Schmiedemstr. Trotte ein Sohn (todtgeboren); dem Kürschnermstr. Sing eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem Schenkwirth Pfaul eine Tochter. — Gestorben: der Einwohner Pfelt, im 61. J.; die hinterl. Wittve des Leinewebermstr. Herrmisch, im 84. J.; der practicirende Arzt Dr. Erbe, im 70. J.; eine Tochter des Schuhmachermstr. Haase, im 2. J.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Als mutmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen worden:

- 1) Eine messingene Wäschplatte, gezeichnet F. T. 2) Ein Umschlagetuch mit schwarzem Grunde und bunten Blumen und Streifen. 3) Ein etwas kleineres Umschlagetuch mit braunem Grunde und lila abschattirten und bunten Streifen abwechselnd.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung im hiesigen Polizei-Büreau zu melden.

Merseburg, den 22. November 1847.

Der Magistrat.

(1596) Freiwilliger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht Merseburg.

Das in der Merseburger Flur belegene, den Erben der Wittve Johanne Marie Dorothee Körner gehörige, unter Nr. 143 des Hypothekenbuchs über walzende Grundstücke der genannten Flur eingetragene

Viertellandes, jetzt bestehend aus

130b. an und zwischen der Heerstraße und dem Geusaer Wege.	1 Acker 27½ Ath.
359a. an obiger Straße und dem Rothen-Brücken-Raine	— = 27½ =
250. am Vierwege	¾ = 30¾ =
2400. zwischen der Naumburger und der alten Weisensfelder Straße . .	1¼ = 44¾ =
2409. ebendasselbst	½ = 12 =
2473. zwischen dem polnischen Wege und der obigen Straße.	¼ = 22 =

abgeschätzt auf

955 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf.

zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 3. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(1636) Fischerei-Verpachtung.

Die wilde Fischerei in den sogenannten Neuschauer Lachen, bestehend in den Rimpeln, welche sich unter den von dem Hasanenhause bis Tragarth in der Chaussee

und von demselben Hause bis Böffen in dem Damme unter den Brücken befinden, soll sogleich bis zu Johannis 1850 verpachtet werden.

Bewerber wollen

Sonabend den 4. December 1847,

Nachmittags 2 Uhr,

im unterzeichneten Amte sich einfinden und ihre Gebote abgeben.

Merseburg, den 24. November 1847.

Königliches Rentamt.

(1642) **Auction.** Den 4. December d. Js., Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf dem Rathhause gerichtl. abgepfändete und Nachlaß-Effecten, als Möbeln, Hausrath, Betten, Kleidungsstücke, Uhren, Bücher und Fischsäcke versteigert werden.

Merseburg, den 25. November 1847.

Magel, Auct.

(1630) **Feldverpachtung.** Ein Stück Feld, ½ Acker 24 Ruthen über dem hohen Raine, und ein dergl. ½ Acker 18 Ruthen am alten Flossgraben, soll Sonntag den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindefchenke in Neuschau meistbietend verpachtet werden.

E. A. Webdy.

(1644) Logis-Vermiethung.

Nr. 350. ist eine freundliche Stube mit Meubles vom 1. December ab zu vermieten.

Merseburg, den 25. November 1847.

(1635) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis ist zum Neujahr zu vermieten.

Krebs.

(1634) **Vermiethung.** In Dürrenberg sind flotte Einspanner zu vermieten bei

F. A. Mittheis, Gastgeber.

Verkauf. Ein flotter Einspanner steht zu verkaufen bei

F. A. Mittheis, Gastgeber.

(1647)

Anzeige.

Für das mir bisher erzeigte Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums sage ich hiermit meinen ganz ergebensten Dank und verbinde gleichzeitig die gehorsame Bitte, mir dasselbe als Pächter der Funkenburg ferner auch zu Theil werden zu lassen, indem ich verspreche, Alles zu thun, um meine neue Stellung auszufüllen.

Merseburg, den 18. November 1847.

Louis Schulz.

(1643) **Anzeige.** Dem geehrten Publikum zeigt ergebenst an, daß von heute ab das Pfund Kalbfleisch für 2 Sgr., Rindfleisch 3 Sgr., Schweinefleisch 4 Sgr., Schöpfenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. verkauft wird,

der zünftige Fleischermeister Julius Alberts, wohnhaft am Rothmarke.

(1591) **Anzeige.** Mädchen aus der Stadt oder vom Lande, welche das Damenkleidermachen richtig zu erlernen wünschen, können bei mir unter billiger Bedingung in die Lehre treten.

Carl Langenhahn, Damenschneidermeister, in der Melzergasse Nr. 204.

Bekanntmachung

für
Herren und Damen!!

Eine neue Zufendung von **Damenmüffen**, in den feinsten **Pelzsorten**, in allen beliebigen Größen, ferner eine neue reichhaltige Auswahl von **Herren-Wintermützen** in feinsten **Afrikanen**, sowie die neu beliebten **Wiener Morgenmützen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die **Kleiderhandlung von Ph. Gaab**, am Eingange der Delgrube Nr. 333.

(1615)

Bekanntmachung.

Filzschuhe für Herren und Damen, befohle von 8½ Sgr. an, empfiehlt nur die **Kleiderhandlung von Ph. Gaab**, am Eingange der Delgrube Nr. 333.

(1616)

Anzeige.

Daß ich von jetzt an alle Arten **Weißnähereien**, **Stich-** und **Strickereien** übernehme, zeige ich hiermit einem hohen **Adel** sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst an. Mit der Bitte, mich mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren, verbinde ich zugleich das Versprechen, stets schnelle und saubere Arbeit zu liefern.

Theodore Wolf, Unteraltensburg Nr. 736.,
(im Hellmichschen Gute.)

(1640)

Bücher-Anzeige.
Frent Euch des Lebens!

Taschen-Niederbuch

für das deutsche Volk.

Eine ausgewählte Sammlung von **250** der **beliebtesten** und **bekanntesten**

**Volks-, Studenten-, Jäger-, Soldaten-,
Liebes-, Trink-, Wander-, Opern-
und Gesellschaftslieder.**

Planen bei **A. Schröder**. **Cleg.** gebunden 7½ Sgr.

Durch gut getroffene Wahl, Billigkeit und schöne Ausstattung zeichnet sich dieses **Niederbuch** ganz besonders aus. **Vorräthig** in der Buchhandlung von **Louis Garcke** in **Merseburg**.

(1645)

Anzeige.

Allen resp. Herrschaften biete ich hiermit meine Dienste in **Gärtnerarbeiten** an, namentlich verspreche ich bei **Gartenanlagen**, **Anpflanzungen**, **Obst-** und **Weinschnitt** etc. gut und billig zu bedienen. Meine Wohnung ist in der kleinen **Rittergasse**.

Der **Kunstgärtner Kropf**,
gewesener Pächter des **Merkelschen Gartens**.

(1637) **Anzeige.** Durch den Wunsch von mehreren Seiten aufgefordert, noch ein Paar **Vorstellungen** mit dem **Hydro-Oxygen-Gas-Microscop** zu geben, ladet **Unterzeichneter** **Sonnabend**, **Sonntag** und **Montag**, den 27. 28. und 29. d. Mts., **Abends 18 Uhr**, im **Saale des Rathskellers**, ergebenst ein.

Robert.

(1638) **Verloren.** Am vergangenen **Dienstag** in der **Abendstunde** ist von **Wallendorf** durch hiesige **Stadt** bis zum **Gasthof** des **Herrn Niemann** eine **Jagdtafche** mit mehreren **kleinen Effecten** verloren worden. **Wer** selbige beim **Polizei-Sergeant Chrig** abgibt, erhält eine **angemessene Belohnung**.

(1649) **Angefangene Stickereien** in neuesten **Mustern** nebst **Zubehör**, **Papier-Canevas**, **Cigarren-Stuis**, **Portemonais**, **Brieftaschen** und **Wappen**, **Journal-** und **Karten-Salter**, mit und ohne **Stickerei**, empfiehlt in hübscher Auswahl

Gustav Lots.

Stickereien und alle **Arbeiten** der **Art**, sowie **Bücher-Einbände** jeder **Manier** fertigt nur **gut** und **möglichst billig**
Gustav Lots am **Markt**.

(1629) **Auszuleihen.** Ein **Lössener Kirchencapital** zu **400 Thlr.** in **Conv.** Geld ist gegen **pupillarische Sicherheit** sofort **auszuleihen**; Näheres bei dem **Kirchenrentant Pieritz** zu **Lössen**.

(1632)

Gesuch.

Ein junges **Mädchen** von **Auswärts** wünscht bei einer **anständigen Familie** ein **Unterkommen**, und **erbietet** sich der **Hausfrau** in allen **vor kommenden Arbeiten** **Hülfe** zu leisten. **Gute Behandlung** wird **mehr beansprucht**, als ein **hoher Gehalt**.

Geneigte Adressen mit **E. M.** bezeichnet, will **Herr Däumer** in **Merseburg** am **Rathhause** entgegen zu nehmen die **Güte** haben.

(1631) **Gesucht.** Ein mit **guten Zeugnissen** versehener **Hausknecht**, so wie auch ein **kräftiger Laufbursche** von **16 Jahren** werden **gesucht**. **Von wem** ist zu erfahren in der **Expedition** dieses **Blattes**.

Theater-Anzeige.

Einem hiesigen geehrten Publikum die **ergebenste Anzeige**, daß ich im **Anfang** des **Monats December** mit meiner **Gesellschaft** hier **eintreffen** werde. Da ich dafür **Sorge** getragen habe, dieselbe **gut** zu **organisiren** und es auch mein **eifrigstes Bestreben** seyn wird, dem **Publikum** nur das **Neueste** und **Beste** im **Gebiet** des **Lust-** und **Schauspiels**, als auch der **Operette** vorzuführen, so hege ich die **Hoffnung**, bei meinem **diesmaligen Hiersein** mir die **Gunst** des **geehrten Publikums** zu **erhalten**, welche mir **früher** hier zu **Theil** geworden.

Hochachtungsvoll

B. Herrmann,

(1633)

Schauspiel-Unternehmer.

Merseburg, den **25. November 1847**.

(1639)

Concert-Anzeige.

Sonntag den **28. November** findet im **Thüringer Hofe** des **Herrn Schröder** **Concert** statt. **Anfang 3 Uhr.** **Braun**, **Stadt Musikus**.

(1646) **Einladung.** **Sonntag** den **28. November** ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein

E. Beyer im **Bürgergarten**.

(1648) **Einladung.** Heute **Abend** **Karpfen**, **polnisch**, **frischen Hasen-** und **Gänsebraten** bei

Eduard Beyer, **Herzog Christian**.

Sonntag früh **9 Uhr** **frischen Speckfuchen** bei

Eduard Beyer, **Herzog Christian**.

(1641) **Einladung** zum **Tanzvergnügen** in **Leuna**, als **Sonntag** den **28. November**. Um **zahlreichen Zuspruch** bittet
Wittve Hartenstein.

Druck und Verlag von **Kobitzschens Erben**. Redigirt von **Carl Jurf** in **Merseburg**.